Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zoologischer Anzeiger

herausgegeben

von Prof. **J. Victor Carus** in Leipzig.

Zugleich

Organ der Deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

XXIV. Band. 21. Januar 1901. No. 634.

Inhalt:

I. Wissenschaftl. Mittheilungen.

1. **Trägårdh,** *Nothrus maximus*, eine neue Oribatide, fossil in der Glossotheriumhöhle gefunden und recent noch in Patagonien fortlebend. (Mit 4 Figuren.) p. 25.
2. **Hesse.** Über die sogen. einfachen Augen der Insecten. p. 30.
3. **Absolon,** Zwei neue Collembolenformen aus den Höhlen des mährischen Karstes. (Mit 4 Figuren.) p. 32.
4. **Verhoeff,** Über paläarktische Isopoden. p. 33.

II. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

1. **Fülleborn.** Über Formalinconservierung. p. 42.
2. **Zoological Society of London.** p. 47.
3. **Linnean Society of New South Wales.** p. 47.

III. Personal-Notizen.
(Vacat.)

Litteratur. p. 17—32.

I. Wissenschaftliche Mittheilungen.

1. Nothrus maximus, eine neue Oribatide, fossil in der „Glossotheriumhöhle" gefunden und recent noch in Patagonien fortlebend.

Von Ivar Trägårdh, Upsala.

(Mit 4 Figuren im Text.)

eingeg. 10. December 1900.

Wenn wir von den in Bernstein gemachten Funden absehen, sind bisher nur wenige Acariden fossil gefunden. Es wird dies leicht verständlich, wenn man bedenkt, wie wenig die Mehrzahl dieser zarten, zerbrechlichen Geschöpfe dazu geeignet sind, eine längere Zeit hindurch der Vergänglichkeit zu widerstehen. Nur in zwei Familien der Ordnung, nämlich der der Oribatiden und der Gamasiden, finden sich Formen mit so stark chitinisierter Körperhaut, daß man identificierbare Exemplare oder Theile davon in Ablagerungen zu finden erwarten kann.

Neuerdings ist denn auch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Oribatiden in einem Torfmoore in Finnland von H. Lindberg[1] gefunden, welche fast alle mit jetzt lebenden Arten identificiert worden sind, und weitere Untersuchungen von Torfmooren in dieser Hinsicht werden ohne Zweifel fast jedes Mal Oribatiden zum Vorschein bringen,

[1] Öfvertryck ur Mosskulturföreningens årsbok. 1899. Helsingfors. p. 30—31.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

da ja das Moos ein besonders bevorzugter Aufenthalt mancher Arten ist und die Torfmoore bekanntlich sehr trefflich conservierende Eigenschaften besitzen.

Mehr bemerkenswerth ist es, wenn man Oribatiden in terrestren Ablagerungen findet, wie im vorliegenden Falle geschehen ist.

Herr Erland Nordenskiöld, welcher im Jahre 1899 eine Expedition nach Patagonien unternahm, um dort einige fossilienführende Ablagerungen enthaltende Höhlen zu untersuchen, traf in einer von diesen, der sogenannten Glossotheriumhöhle, zu unterst eine vorzüglich bewahrte Excrementenschicht, deren Bildung er aus mehreren Gründen dem Glossotherium zuschreibt[2]. Es wurden mehrere Excrementenklümpchen, welche aus unverdauten Gräsern bestanden, behufs eingehender Untersuchung heimgebracht. Beim Durchmustern eines Excrementenklumpens wurden zwei Acariden angetroffen, welche mir zur Untersuchung überliefert wurden.

Es stellte sich sogleich heraus, daß wir es mit ein paar Oribatidenexuvien zu thun hatten. Die beigefügten Figuren (Fig. 1 und 2) zeigen die Rückenfläche der einen und die Bauchfläche der anderen Exuvie. Die Exuvien waren stark platt gedrückt, sonst aber in so gutem Zustande, daß es unschwer zu constatieren war, zu welcher Gattung sie gehörten[3]. Sie stellen sich durch die characteristische Anordnung und Gestalt der Geschlechts- und Afteröffnung als unzweifelhaft dem Genus *Nothrus* angehörend dar. Es ist jedoch keine typische *Nothrus*-Art, sondern sie nähert sich u. A. durch die, wenn schon sanfte, Abrundung des Hinterendes dem Genus *Hermannia*. Die Art ist sehr gut von allen bisher beschriebenen *Nothrus*-Arten unterscheidbar und mag daher als für die Wissenschaft neu bezeichnet werden; wegen ihrer Größe (die Länge des Abdomens beträgt etwa 1 mm) schlage ich den Namen *maximus* vor.

Durch einen glücklichen Fund bin ich im Stande, die Art nicht nach diesen beiden fossil gefundenen Exuvien, sondern nach einem recenten Exemplare beschreiben zu können.

Unter den von E. Nordenskiöld heimgebrachten Sammlungen war auch eine kleine Anzahl von Oribatiden, welche durch Sieben von Laub und Moos u. A. erbeutet waren: unter diesen befand sich auch eine ungewöhnlich große *Nothrus*-Art[4]. Die sorgfältigste Untersuchung und Vergleichung der recenten *Nothrus*-Art mit der fossilen hat das

---

[2] Nordenskiöld, Erland, Jakttagelser och fynd i grottor vid Ultima Esperanza etc. K. Svenska Vetenskapsakademiens Handl. Bd. 33. No. 3. 1900. p. 12.

[3] Beide Exuvien waren von Weibchen, die eine enthielt noch 3 Eier (siehe Fig. 2).

[4] Fundort: An einem feuchten Orte. Die Farm Mayer, Februar 1893.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Resultat ergeben, daß sich keine Unterscheidungsmerkmale zwischen ihnen auffinden lassen, sondern daß sie ohne Zweifel mit einander zu identificieren sind.

Die Figuren 3 und 4 zeigen die recente Form, von der Ober- und der Unterseite gesehen. Behufs der Vergleichung der beiden Formen möchte ich auf die Abbildungen hinweisen. Es mag hier nur erwähnt

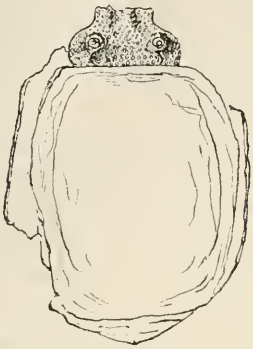

Fig. 1. $^{30}/_{1}$.

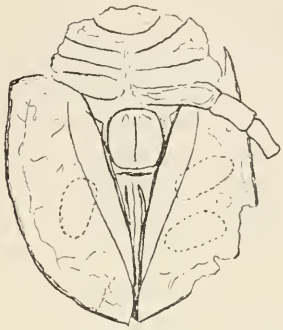

Fig. 2. $^{30}/_{1}$.

Fig. 3.

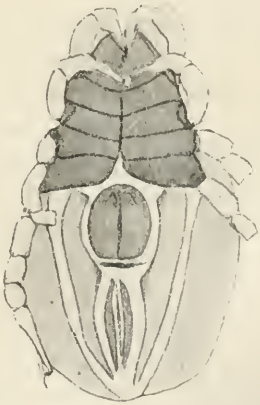

Fig. 4.

werden, daß die übrigens sehr geringen Unterschiede, welche die Figuren ersehen lassen, sammt und sonders auf die durch Druck hervorgerufene Deformierung der fossilen Exemplare zurückzuführen sind.

Beschreibung.

Die Größe des einzig vorhandenen Exemplars ist, wie oben erwähnt, ansehnlich, indem die Länge etwa 1,40 mm und die größte Breite 0,82 mm beträgt. Die Länge des Cephalothorax beträgt 0,35 mm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

Die Färbung ist kastanienbraun; an den Hinterecken des Abdomens ist je ein schwarzer, nicht scharf begrenzter, Fleck vorhanden.

Die Textur zeigt auf dem Cephalothorax und den Beinen feine, sehr dicht stehende Pünctchen (an Figur zu grob gezeichnet); übrige Theile der Körperhaut sind glatt, ohne zu glänzen.

Die Gestalt ist birnförmig, am Hinterrande erscheint sie abgerundet und zwar dadurch, daß die Hinterwand der Bauchfläche nach hinten verschoben ist, wohl zufolge der großen Entwicklung der Genital- und Analplättchen. Bei oberflächlicher Einstellung erscheint sie am Hinterrande mehr abgeschnitten.

Der Cephalothorax ist ziemlich hoch gewölbt und zeigt in der Mitte eine schwache Erhöhung, welche sich von dem Pseudostigma nach vorn erstreckt und am vorderen Rande zwei sehr kleine, stumpfe Höcker trägt, welche je eine feine, schwach gekrümmte, weißlich schimmernde Federborste, welche nach vorn gerichtet ist, besitzen.

Die Pseudostigma-Organe sind kurz, am Ende schwach keulenförmig verdickt und an der Keule allseitig kurz behaart. Die Pseudostigmen selbst befinden sich auf einem gerundeten Höcker.

Das Abdomen ist länglich und abgerundet viereckig. Das Mittelfeld des Rückens ist sehr sanft nach oben gewölbt und an den Seiten von feinen, scharf hervortretenden Längslinien — jederseits eine — welche sich über zwei Drittel der ganzen Länge des Abdomens erstrecken und nach hinten convergieren, abgegrenzt.

Das Rückenschild besitzt an den Seiten einen etwas verdickten, aufgebogenen Rand, welcher dadurch zu Stande kommt, daß dieses Schild an den Seiten dem Rande parallel eingedrückt ist. Am Hinterende des Körpers zeigt dieser Rand einen etwas faltigen Verlauf und zieht ziemlich gerade über das Körperende hin, um in der Mitte allmählich zu verschwinden. Der Hinterrand des Abdomens zeigt mehrere kleine unregelmäßige, quer hinüberziehende Wülste.

Die Behaarung. Am Vorderrande des Rückenschildes bemerkt man eine Reihe von sechs nach hinten gerichteten Borsten, von denen die beiden äußersten, an den »Schultern« stehenden am kräftigsten entwickelt sind.

Am Seitenrande unmittelbar innerhalb des erhöhten Randes, bemerkt man jederseits drei kurze, starke, nach hinten und außen gerichtete Borsten.

Am Hinterrande stehen vier Paar Borsten in folgender Weise vertheilt: in der Mitte des Hinterrandes, unmittelbar innerhalb des wulstigen Randes des Rückenschildes, steht ein Paar langer hakenförmig gebogener Haarborsten, welche über den Rand des Abdomens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

hervorragen; an den Hinterecken stehen auf sehr kleinen, kaum merkbaren Höckern jederseits zwei ebenfalls hakenförmig gebogene Haarborsten; tiefer nach unten stehen in der Mitte zwei kleine gerade Borsten.

Die Rückenfläche besitzt acht, in zwei Reihen geordnete und in ungleichmäßigen Abständen auf einander folgende Borsten.

Die Fußglieder sind mit kleinen Borsten reichlich ausgerüstet; an jedem Fuße sind drei Krallen vorhanden.

Die vorliegende *Nothrus*-Art steht dem von P. Kramer[5] aus Süd-Feuerland beschriebenen, ebenfalls sehr großen *Nothrus fossatus* am nächsten. Sie unterscheidet sich aber von ihm deutlich durch die Textur des Körpers im Allgemeinen und vor Allem durch die Sculptur und Behaarung des Rückenschildes, und es unterliegt sonach keinem Zweifel, daß *Nothrus maximus* eine deutlich gekennzeichnete neue Art ist.

Der vorliegende Fall zeigt uns ein Exempel davon, daß ein Thier während zweier verschiedener — durch Jahrtausende von einander getrennter — Zeiträume, in derselben Gegend gelebt hat, und zwar während die übrige Fauna große Veränderungen durchgemacht hat. Denn man muß annehmen, daß diese Oribatiden während der Bildung der Excrementenlage und also zu der Zeit des Glossotheriums in der Grotte oder in den Umgebungen von der Grotte gelebt haben und nicht in irgend welcher Weise später dort hingekommen seien. Gegen die Annahme, daß sie sich später in die Excrementenlage heruntergegraben hätten, spricht ihre oberirdische Lebensweise, und nach dem Tode können sie nicht dahin geschleppt worden sein: dagegen spricht der verhältnismäßig sehr gute Zustand, in welchem sie sich befinden, so hat z. B. die eine Exuvie noch ein Paar Beinglieder im Besitz; es scheint dies viel eher darauf hinzudeuten, daß sie an dem Orte, wo sie gefunden wurden, gestorben sind.

Möglicherweise sind sie in der Weise in die Excrementenschicht hineingerathen, daß sie beim Fressen des Glossotheriums zusammen mit den Gräsern verschluckt sind, worauf sie, Dank ihrer harten Körperhaut, ziemlich unverletzt den Darmcanal des Thieres passiert haben.

---

[5] G. Kramer, Hamburger Magalhaensische Sammelreise. H. 3. p. 29—30.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Trägardh Ivar

Artikel/Article: Nothrus maximus, eine neue Oribatide, fossil in der „Glossotheriumhöhle" gefunden und recent noch in Patagonien fortlebend. 25-29